

Im Einsatz für Tiere



Blutfarmen in Südamerika

WIE HINTER MAUERN DAS
QUALGESCHÄFT WEITERLÄUFT

Liebe Leserinnen und Leser

Das Blutgeschäft garantiert den Blutfarmern Millionen-einkünfte. Mit den Gewinnen kaufen sie unter anderem Land, darunter beste Grundstücke in künftigen Tourismusregionen. Sie investieren in ihr privates Imperium. Währung der fort dauernden Bereicherung ist der Blutzoll, den mehr als 10'000 trächtige Stuten zu zahlen haben. Aus ihnen wird mit brachialer Gewalt das Bluthormon PMSG gewonnen. 30% der Stuten sterben jährlich an den Folgen. Die Fohlen werden von Hand brutal abgetrieben.

PMSG wird u.a. für die europäische Ferkelproduktion gewonnen. Dieses Hormon synchronisiert die Ferkelgeburten. Das heisst, der Ferkelzüchter steuert mit PMSG auf den Tag genau, wann seine Muttersauen abferkeln (so der bezeichnende Begriff). In einer industriellen Schweinezucht ist PMSG der Treibstoff für Taktung, Personaleinsatz und Profit.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, den PMSG-Import in die EU und Schweiz zu stoppen. In der Schweiz sind wir sehr weit. Der Einsatz von PMSG ist um 80% zurückgegangen. Es geht also auch ohne das Qualhormon. In Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Spanien sind wir noch nicht soweit. In Deutschland haben wir eine Anzeige eingereicht gegen die IDT Biologika. In Frankreich sitzt die Importfirma Ceva, in Spanien die Firma Hipra. Sie reagieren mit Schweigen oder Drohungen, aber nicht mit Wohlwollen, in Richtung Tierschutz aktiv zu werden.

Deshalb haben Ermittlerteams in diesem Frühjahr erneut in Südamerika recherchiert. Im Januar und im April. Undercover und unter erschwerten Bedingungen. Denn die Blutfarmer investieren nicht in Tierschutz, sondern in Abwehr gegen unsere Recherchen. Die Blutfarmer investieren viel, damit die Öffentlichkeit keinen Einblick in ihr Geschäft bekommt. Damit wir dennoch erfahren, wie es in den Blutfarmen zugeht, braucht es Glück, Geduld und gute, v.a. verlässliche Kontakte. Neueste Recherchen von Januar und April 2018 belegen sehr eindrücklich, dass es den Blutfarmern nicht um Transparenz, Kontrollierbarkeit und Tierschutz geht, sondern schlicht um ihr «Big Business».

Der nachfolgende Bericht des Ermittlungsteams ist ein Blick in die Hölle und ein Einblick, wie sich die Blutfarmer gegen Kontrolle wehren.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Ihr

York Ditfurth



Impressum und Kontakt:

Herausgeber Animal Welfare Foundation

Redaktion York Ditfurth, Sabrina Gurtner

Fotos Tierschutzbund Zürich, Animal Welfare Foundation, FTA, ZVG.

Geschäftsstelle

Tierschutzbund Zürich

Schulhausstrasse 27

CH-8600 Dübendorf

Tel.: +41 (0) 44 482 65 73

Fax: +41 (0) 44 482 65 76

info@tierschutzbund-zuerich.ch

www.tierschutzbund-zuerich.ch

Spenden-Konto 80-20750-0

IBAN: CH52 0900 0000 8002 0750 0

Deutschland

Animal Welfare Foundation e.V.

Basler Straße 115

DE-79115 Freiburg

Tel.: +49 (0) 761 4787 340

Fax: +49 (0) 761 4787 310

info@animal-welfare-foundation.org

www.animal-welfare-foundation.org

IBAN: DE92 5065 0023 0054 0020 84

BIC: HELADEF1HAN



Administración de Aduana	902 CARRASCO	Nro. de Carpeta	802348
Régimen	40 Exportación	Forma de despacho	0
Fecha de Registro	2018/05/03	Documento	DUA
Nro. del DUA	002.2018.525706	Item	8001
Decreto Canal	V CANAL VERDE		

Bultos	
Tipo de Bultos	PCS PIEZAS/PIECES
Peso Neto	0.000 Cantidad de Bultos 1.000
Peso Bruto	30.000
Partida	2827-88880 PMSG (GONADOTROPINA SERICA)
Acuerdo	8888 Código Producto dentro Acuerdo
Tipo de Nomenclatura	
Código Arancelario	0
Exoneración (MNT-E)	0
País de Origen	858 URUGUAY
País de Destino	250 FRANCIA
País de Adquisición	0
Cantidad de Unidad Comercial	02 500.000 UNIDAD (CAU)
Cantidad UVF	10 0.000 KILOS
Cantidad de Unidad AT LATU	0.000
Estado de la Mercadería	10 Nueva
Destinatario en Tránsito	
Dirección del Destinatario	
Total FOB en US\$	999.649.25 Declarado 0.00
Valor Inc. en Aduanas en US\$	999.649.25
Plazo de Financiación	0 Operación 41

Descripción Comercial

01 GONADOTROPINA SERICA, 500 MEGAS
02

Régimen Precedente
Código de Documento Número del Documento

Aduanas Administración Nacional de Aduanas **CONCEPTO** Desarrollado por Concepto Informático S.A.

Administración de Aduana	002 CARRASCO	Nro. de Carpeta	002348
Régimen	40 Exportación	Forma de Despacho	0
Fecha de Numeración	2018/05/03 14:56:58	Documento	DUA
DUA	002.2018.525706		
Decreto Canal	V CANAL VERDE		

Datos Generales del DUA			
Exportador	4-210409440019 SYNTAX URUGUAYA S.A.		
Declarante	0615 CRUCHE LUZ MARIA VICTORIA		
Usuario de Zona			
Entidad Financiera			
Importe Total Facturas	1.000.000,00	840 DOLARES USA	
Tipo de Cambio	28.962000	Arbitraje	1.000000
Total CIF (US\$)	999.649.25	Total Valor Aduanas (US\$)	999.649.25
Total Peso Bruto	30.000	Total Peso Neto	0.080
Naturaleza Transacción	10 Compra venta en firma		
Medio de Transporte	VIA AEREA		
Empresa Transportista			
Aduana de Ingreso	002 CARRASCO		
Lugar de Localización	2089		
Aduana Destino	002 CARRASCO		
Lugar de Destino	2089		
Total a Garantizar	0,00	Nro de la Garantía	0

Tributos			
Total a Pagar M/N	106.841,00	IMADUNI	0,00
Recargo Mínimo	0,00	Recargo Adicional	0,00
Recargo Móvil	0,00	IVA	0,00
IVA Adelantado	0,00	COFIS	0,00
COFIS Anticipo	0,00	IMESI	0,00
TCI	0,00	TSA	0,00
Tasa Consular	0,00	Extraordinario	0,00
Análisis Químicos	0,00	Certificados	0,00
LATU 33B	0,00	Fondo Lechero	0,00
Fdo. Ind. Periodística	0,00	Anticipo IRAE	0,00
Certificados Derivados	0,00	Tímbr Profesional	160,00
Certificados VUCE	0,00		
Observaciones			

Item	Partida	Descripción Comercial	Bultos	Tipo de Bulto
0001	2937193000	GONADOTROPINA SERICA, 500 MEGAS	1	PIEZAS/PIECES

Aduanas Administración Nacional de Aduanas **CONCEPTO** Desarrollado por Concepto Informático S.A.

Das Blutgeschäft garantiert den Blutfarmern Millionenumsätze bei geringstem Kosteneinsatz. Der Wert von 100 Gramm PMSG entspricht rund einer Million Dollar. Allein die Firma Syntex Uruguay hat seit 2002 insgesamt 167 Lieferungen PMSG nach Europa exportiert. Das belegen die uns vorliegenden Zollpapiere. Grosses Bild: Gebäude Syntex Argentinien. Kleines Bild: Zollpapiere Syntex Uruguay.

Ein *Blick* in die Hölle

WIE BLUTFARMER AUFRÜSTEN, UM IHR
GESCHÄFT UNGESTÖRT FORTZUSETZEN.

Seit 2015 berichten wir über das Blutgeschäft mit dem Qualhormon PMSG. Wir suchen Puzzlestein um Puzzlestein, um das Gesamtbild dieses seit drei Jahrzehnten laufenden Geschäfts zu zeichnen. Nach drei Jahren aufwändiger Recherche können

wir das Geschehen sehr detailliert in nahezu allen Facetten darstellen. Der folgende Bericht des Ermittlungsteams zeigt, wie einerseits die Brutalität des Geschäfts zugenommen hat und andererseits, wie sich die Blutfarmer jeglicher Kontrolle entziehen.



Die Blutstuten sind den Umgang mit Menschen nicht gewohnt. Um das Blut abzupfen zu können, werden sie mit Stricken an die Seitenwand der Fixierbox gefesselt.

Ende der Blutsaison. Die ausgezehrten Blutstuten werden auf Waldweiden sich selbst überlassen. Manche sterben an Mangelkrankheiten durch die 11-wöchige Blutentnahme. Manche sterben an der eingeleiteten Abtreibung. Wildtiere zerlegen sie in wenigen Tagen. Was bleibt: Weiden, übersät mit Knochen.



Seit unserer ersten Veröffentlichung 2015 haben die Blutfarmer in Sichtschutz und Massnahmen gegen unabhängige Kontrollen investiert: in Wachhunde und -personal, Videoüberwachung und Bewegungsmelder, Zäune und Mauern.

Bericht des Ermittlungsteams:

BUSINESS AS USUAL

„Die Blutentnahme beginnt in den frühen Morgenstunden. Die Arbeiter kommen bereits gegen vier Uhr, um das Tagesgeschäft vorzubereiten. Wir wollen bei diesem Einsatz unsere Kameras auf die Fixierboxen ausrichten. Dort wird sich die Blutentnahme abspielen. Neben jeder der 15 Fixierboxen werden Eimer mit Plastikbeuteln gestellt. Die Fixierhalter werden geprüft. Protokollisten für die spätere Blutentnahme werden auf Holztischen ausgelegt.

Es wird zunehmend lauter. Neben Rufen und Geklapper mit Eimern und Werkzeugen ist immer mehr Pferdewiehern zu hören. Gauchos treiben die Pferde in den Sammelpferch und anschliessend in die Treibgänge. Dort stehen sie kurze Zeit später hintereinander aufgereiht. Die vorderste Stute wird abgetrennt und in einer Box fixiert. Die Blutentnahme dauert rund zehn Minuten. Mal länger, mal kürzer. Je nachdem, ob der Arbeiter gerade etwas anderes zu tun hat oder nicht. Dann wird die Stute «entlassen» auf einen weiteren Paddock.

2015 ist es ein erstes Mal gelungen, Filmaufnahmen in einer Blutfarm während der Blutentnahme zu drehen. Seither hat die Branche beteuert, dass sie die damals gezeigten Brutalitäten mit Kontrollen und Handbüchern in den Griff bekommen hätte. Dass das Personal ausgewechselt und neues geschult worden sei. Seither haben wir vor Ort immer wieder Daten gesammelt und nach den Stuten geschaut. Alles, was wir gesehen haben, zeigt eindeutig, dass die Quälereien weitergehen. Wie wir später sehen, sogar noch schlimmer geworden sind.

DIE BLUTFARMEN HABEN AUFGERÜSTET

Wir haben unsere Einsätze vom Januar und April 2018 monatelang vorbereitet. Unter anderem waren wir letztes Jahr vor Ort, um die Voraussetzungen für diese beiden Einsätze zu schaffen. Wir wollten wissen, welche Ausrüstung wir brauchen werden und was auf uns zukommt. Wie gross das Team sein muss, wo wir das Auto verstecken können. Wo Gefahren liegen könnten. Denn in Argentinien und Uruguay «erwischt» zu werden, führt nicht unbedingt zu einer Festnahme mit einem rechtsstaatlichen Verfahren. Die Blutfarmer beschützen ihr Millionengeschäft. Es kann schnell gefährlich werden.

Zwei von fünf Blutfarmen haben wir besonders im Blick. Die eine beliefert europäische Pharmakonzerne, die andere wird

laut uns vorliegenden Unterlagen durch den uruguayischen Staat subventioniert. Für unsere Verfahren gegen die Pharmaunternehmen ist das wichtig, weil die uruguayische Regierung uns gegenüber 2015 vorgab, sie wüsste nichts von dem Geschäft. Ersucht ein deutsches Gericht die uruguayische Regierung um Amtshilfe, dann können wir deren Beteiligung belegen.

Unsere Vorrecherchen zeigen, die Blutfarmer haben kräftig aufgerüstet. Wachpersonal mit Hunden patrouilliert die ganze Nacht. Bewegungssensoren und Radargeräte melden für den Eindringling weder hör- noch sichtbar Alarm. Scheinwerfer erhellen das Gelände rings um die Gebäude. Hohe Wände an den Gebäuden garantieren Sichtschutz. Zäune rund um das Gelände erschweren das Eindringen. Alles Massnahmen, die darauf hinweisen, dass die Blutfarmer ihr Geschäft unbeobachtet weiterbetreiben möchten.

DIE LÜCKE FINDEN

Um die Brutalität des Geschäfts zeigen zu können, brauchen wir Bilder der Blutentnahme. Deshalb beschliessen wir, reinzugehen und Kameras zu installieren. Der Beschluss ist schnell gefasst, der Weg rein in die Blutfarm wird Tage dauern.

Weit entfernt parken wir unser Auto. Dann geht es zu Fuss weiter. Durch Buschland, Gestrüpp und Baumgruppen. Wir müssen aufpassen, kein Mensch darf uns sehen, kein Tier aufgeschreckt werden und die Aufmerksamkeit auf uns lenken. Es ist helllichter Tag, mittags elf Uhr. Wir brauchen das Licht, um das Gelände genau kennenzulernen. Wir fotografieren mit Abstand zur Blutfarm die Gebäude, um später auszuwerten, wo überall Sensoren sind. Wir peilen das Gelände an und messen Stellen, wo Lücken im Radarfeld sind. Diese «Pfade» müssen wir uns einprägen. Nachdem wir die wesentlichen Informationen haben, ziehen wir uns zurück. Tagsüber ist zu viel Personal auf dem Gelände. Es ist klar, wir müssen die Kameras nachts installieren. Deshalb gehen wir abends nochmals zur Blutfarm. Die Fahrzeuge von heute Mittag sind verschwunden. Das Gebäude ist in Licht getaucht. Als wir uns an die Lichtverhältnisse gewöhnt haben, nähern wir uns auf den auskundschafteten Pfaden dem Gebäude. Es stinkt nach Desinfektionsmitteln. Wir finden eine Tür ins Gebäude und öffnen sie. Sie macht Lärm. Wir bleiben stehen, um zu hören, ob sich irgendetwas tut. Nichts. Wir sind drin. Sofort machen wir Bilder und suchen nach geeigneten Plätzen für die Kameras. Wie aus dem Nichts fängt plötzlich vor der Eingangstür ein Hund an zu bellen. Wir verstecken uns. Wir sehen und hören einen zweiten Hund. Während wir im Gebäude waren, ist ein Wärter angekommen. Sein Pick-up steht jetzt vor dem

Gebäude. Der Wärter beobachtet die Hunde, ruft sie dann aber zu sich. Erst Stunden später, morgens um drei Uhr, schaffen wir es, das Gebäude rechtzeitig vor dem Arbeitsbeginn zu verlassen.

VERGEBLICHE VERSUCHE

In unserer Unterkunft angekommen, bereiten wir die Kameras vor, dann schlafen wir ein wenig. Unser Plan ist, die Kameras gegen Mitternacht zu installieren. Um vier Uhr nachmittags setzen Regen und Wind ein. Das ist zwar gut, weil die Hunde dann eher beim Wärterhaus sein werden. Aber schlecht, weil die Wege matschig sind und unsere Schuhe dreckig werden. Das hinterlässt Spuren in der Blutfarm. Trotzdem bleiben wir bei unserem Plan. Als wir gegen Mitternacht bei der Blutfarm ankommen, ist alles anders als erwartet. Die Wache ist bereits da und zusätzlich ein Tanklastwagen, der wohl das Blut oder andere Flüssigkeiten abholt. Die Hunde laufen frei auf dem Gelände. Wir schleichen zu einer anderen Stelle in der Hoffnung, später von dort auf das Gelände zu kommen. Die Hunde nehmen uns wahr und rennen in unsere Richtung und bellen. Wir lassen uns ins Gestrüpp fallen. Die Wache und der LKW-Fahrer kommen mit Taschenlampen und leuchten in unsere Richtung. Wir bleiben unentdeckt. Der Zaun hält die Hunde davon ab, uns anzugreifen. Wir verlassen die Stelle und gehen zurück zum ursprünglichen Zugangsort. Erneut fangen die Hunde an zu bellen. Uns bleibt keine andere Möglichkeit, als uns zurückzuziehen. Wir bleiben in einiger Entfernung den ganzen Vormittag und notieren den Tagesablauf während der Blutentnahme.

Das Wetter bleibt schlecht, auch am nächsten Tag. Wir nutzen die Zeit für weitere Beobachtungen. Zwei Tage nach unserem gescheiterten Ver-

such machen wir uns wieder auf den Weg. Gleiche Vorgehensweise, gleiche Uhrzeit. Das Gelände ist verwaist. Wir machen uns sofort auf den Weg zum Gebäude. Auf halber Strecke sehen wir plötzlich den Wärter, wie er Richtung Eingang der Blutfarm läuft und mit beiden Hunden das Gelände betritt. Es macht keinen Sinn, wir ziehen uns sofort zurück.

LETZTE CHANCE

Nächste Nacht, nächster Versuch. Das Gelände ist verlassen. Wir machen uns so schnell wie möglich auf, ins Gebäude zu kommen. Das Gebäude ist abgeschlossen. Wir gehen um das Gebäude und sehen plötzlich Licht. Im Labor der Blutfarm wird gearbeitet. Wir verstecken uns im Schatten. Und plötzlich sehen wir die Hunde. Sie entdecken uns. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu flüchten. Wir überwinden den Zaun und laufen tief ins Gebüsch. Die Hunde bellen weiter, die Wache bleibt dennoch, wo sie ist. Als Ruhe einkehrt, versuchen wir es erneut. Es muss funktionieren, uns läuft die Zeit davon. Wir haben nur noch diesen Versuch. Denn wir müssen damit rechnen, dass es ähnlich aufwändig wird, die Kameras wieder aus dem Gebäude herauszuholen.

Gegen Mitternacht starten wir erneut. Diesmal gelingt es. Wir kommen in das Gebäude rein, ohne dass die Hunde bellen. Es dauert fast drei Stunden, bis die Kameras installiert sind. Wir verschwinden und sind sehr erleichtert.

HABEN DIE KAMERAS AUFGEZEICHNET?

Hat sich der ganze Aufwand gelohnt? Noch wissen wir es nicht. Zunächst müssen die Kameras aus dem Gebäude herausgeholt werden. 24 Stunden

später sind wir wieder bei der Blutfarm. Erneut müssen wir an den Hunden vorbeikommen. Jetzt hilft uns die Routine, die wir zwangsweise bekommen haben in den letzten Nächten. Es gelingt gleich beim ersten Mal, die Kameras auszubauen und das Gelände zu verlassen. Natürlich nicht, ohne ein letztes Mal das aggressive Bellen der Hunde im Nacken zu hören. Gut, dass der Zaun sie davon abhält, uns zu verfolgen.

Kaum im Auto wollen wir wissen, ob die Aufnahmen das zeigen, was wir erwarten. Bilder der Blutentnahme. Bilder der Arbeiter im Umgang mit den Stuten. Es hat geklappt. Der Aufwand von monatelanger Vorbereitung, das Risiko für das Ermittlungsteam, es war nicht umsonst.

DIE AUSWERTUNG DER BILDER

Mehrere Stunden Filmmaterial von zwei Blutfarmen werden in tagelanger Arbeit ausgewertet. Zum Teil massiv erschwert, weil in mehreren Blutentnahmeboxen nebeneinander gleichzeitig unglaubliche Grausamkeiten zu beobachten sind. Wir müssen sehr genau auf jedes Detail schauen, jede Grausamkeit protokollieren. Die Bilder bleiben eingebraut in unseren Köpfen.

Bei den Aufnahmen von 2015 wurde gefilmt, wie Arbeiter den Stuten mit Holzprügeln auf die Köpfe schlugen, bis sie apathisch stehen geblieben sind. Diese Vorgehensweise hat sich verändert. Jetzt stechen die Arbeiter mit langen Stöcken und Eisenhaken in die Scheide der Stuten. Wir sehen, wie Arbeiter den Schweif beiseiteschieben, um noch gezielter die empfindlichen Genitalien zu treffen. Wir sehen Stuten, die stürzen, sich aufbäumen, vor Schmerz in die Knie gehen. Wir sehen welche, die am ganzen Leib zittern. Wir sehen Arbeiter, die das



Tragende Blutstuten am Ende der Blutsaison. Ihre Trächtigkeit ist um den 105. Tag angelangt. Zu spät für eine unkomplizierte medikamentöse Abtreibung. Deshalb greifen Arbeiter ihnen in die Scheide, öffnen die Cervix und ritzen die Fruchtblase an, um einen Abort auszulösen. Die Prozedur ist extrem schmerzhaft für die Stuten. Diese Stuten stehen mindestens eine Nacht hier, ohne Futter und Wasser, manche haben bereits eine Fehlgeburt durchlitten.

Die Föten liegen am Boden und werden durch die Hufe zertrampelt.

alles kalt lässt. Arbeiter, die die Köpfe und den Hals der panischen Tiere mit Brachialgewalt an den Boxenwänden fixieren. Ganz gleich, ob deren Körper steht oder liegt. Wir sehen Stuten, die schwerverletzt auf drei Beinen in die Fixierbox getrieben werden. Solche, die Prügel bekommen, wenn sie nicht schnell genug nach vorne humpeln oder sich gegen das Aufhelfern wehren. Und wir sehen, wie Arbeiter die Aderlasskanülen in die Venen rammen und die Panik der Stuten damit nochmals erhöhen. Nach der Prozedur werden die Stuten auf einen Paddock gelassen. Manche rennen 10 Meter, um

dann wie benommen stehen zu bleiben, manche haben bereits in der Fixierbox die Orientierung verloren und torkeln irgendwie ins Freie.“

DAS ENDE DER BLUTSAISON

Das Ende der Blutentnahme ist noch nicht das Ende der Qualen. Ca. am 105. Tag der Trächtigkeit endet der Blutentnahmeprozess. Dann wird die Stute ein letztes Mal in die Fixierbox getrieben. Im Kopf die Erfahrung der letzten 11 Wochen Quälerei. Dann wird sie noch

einmal fixiert. Ein Arbeiter, kein Veterinär, greift ihr in die Scheide, weitet per Hand die Cervix und ritzt die Fruchtblase mit dem Fötus an. Die Schmerzen sind für die Stute höllisch. Ob sie den dadurch verursachten Abort überlebt, ist Glücksache. Wenn sie nach 30 bis 40 Tagen trotz Schwäche, Anämie und anderer Mangelkrankheiten nochmals trächtig wird, verlängert sich ihre Tortur um eine weitere Blutentnahmesaison. Andernfalls wird sie für einen letzten Profit an einen EU-zertifizierten Schlachthof verkauft. Rund 30 Prozent der Stuten überleben den Blutentnahmeprozess nicht.



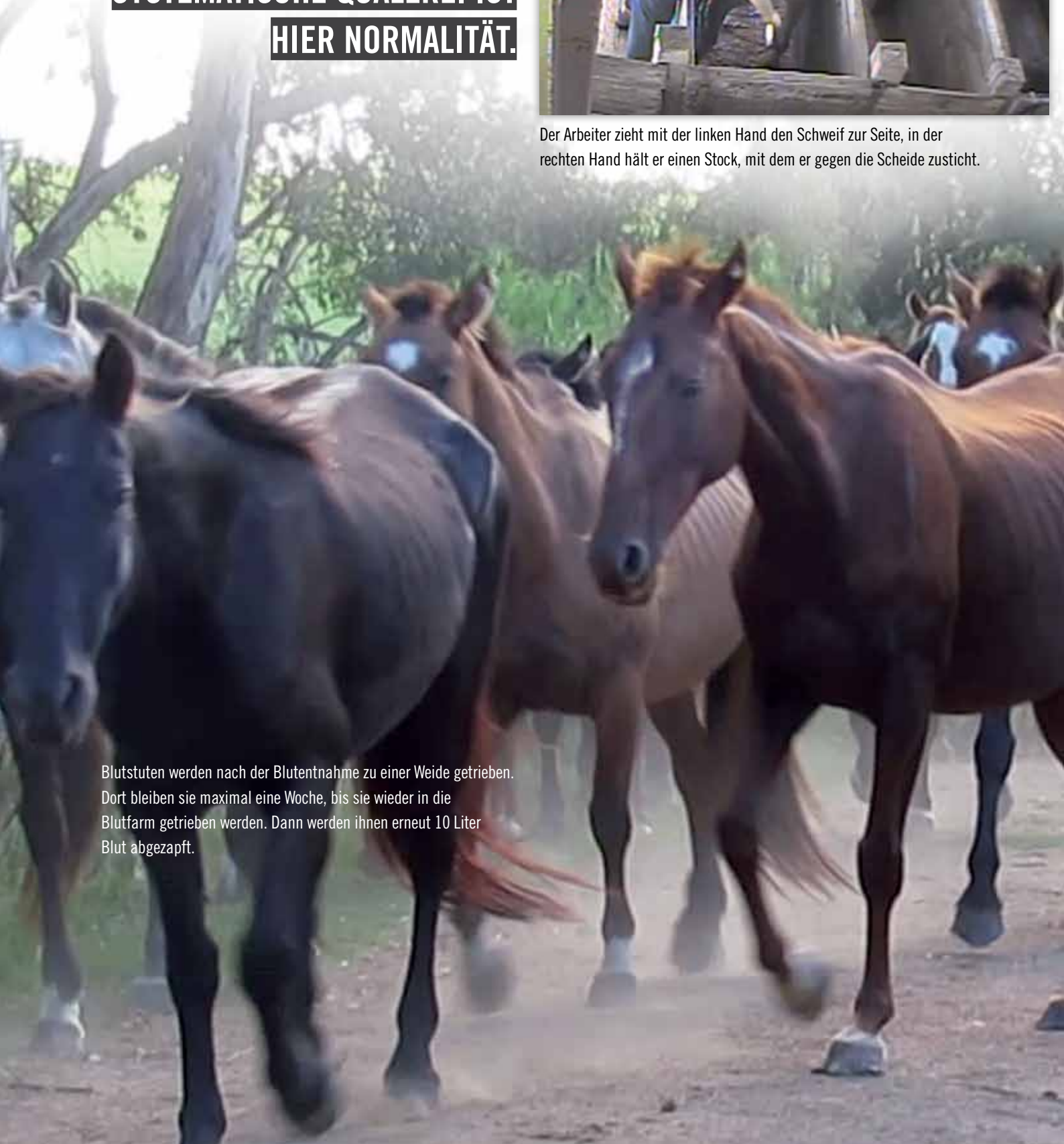
Blutstuten nach Ende der 11-wöchigen Blutentnahme. Bis zu 25 % ihrer gesamten Blutmenge werden wöchentlich abgezapft für die PMSG-Gewinnung. Verletzungen (Bilder unten links und Mitte) bleiben unbehandelt. Mineralien, Vitamine und Medikamente gegen die Folgen der Blutentnahme werden nicht gegeben. Die Stuten sind stark abgemagert.



**AUFNAHMEN WÄHREND DER
BLUTENTNAHME IN EINER
URUGUAYISCHEN BLUTFARM.
SYSTEMATISCHE QUÄLEREI IST
HIER NORMALITÄT.**



Der Arbeiter zieht mit der linken Hand den Schweif zur Seite, in der rechten Hand hält er einen Stock, mit dem er gegen die Scheide zusticht.



Blutstuten werden nach der Blutentnahme zu einer Weide getrieben. Dort bleiben sie maximal eine Woche, bis sie wieder in die Blutfarm getrieben werden. Dann werden ihnen erneut 10 Liter Blut abgezapft.



Mit einem dicken Prügel wird auf die Stute eingeschlagen.



Das Zustecken mit den Stöcken hat System. Während ein Arbeiter das Halfter vorne festzurrt, stösst ein zweiter Arbeiter von hinten solange zu, bis die Stute sich in der Fixierbox nach vorne bewegt.



Eine schwer am rechten Hinterbein verletzte Stute kann nur auf drei Beinen gehen. Für sie gibt es keine Gnade. Auch sie wird geprügelt, bis sie dort steht, wo ihr Blut abgenommen wird.

In der mittleren Fixierbox stürzt eine Stute. Ihr Kopf ist fixiert und wird überstreckt.

Eine Stute versucht den Qualen zu entkommen und steigt in der Fixierbox. Immer wieder geraten Pferde in höchste Panik, wenn Arbeiter sich nähern. Ihre Erfahrungen der letzten Wochen sind von Quälereien geprägt.



**AUFNAHMEN WÄHREND DER
BLUTENTNAHME IN EINER
ARGENTINISCHEN BLUTFARM.
SYSTEMATISCHE QUÄLEREI IST
HIER NORMALITÄT.**



Mit einem Eisenhaken wird auf die Pferde eingeschlagen, bis sie in der Fixierbox stehen.



Vor Angst zittert diese Stute am ganzen Körper. Ein Arbeiter zieht mit aller Kraft am Seil, um die Stute an der Wand zu fixieren.



Die Stuten sind nicht halfterführig. Mit Gewalt wird ein Halfter über den Kopf gestreift und zusammengezogen.





Diese Stute ist in Panik und versucht, zur vorderen Stute aufzuschließen. Mit einem Stock schlägt ein Arbeiter ihr auf den Kopf.



Mit einem Eisenhaken wird eine völlig verängstigte kleine Stute in die Fixierbox geprügelt.



Die abgenommene Blutmenge orientiert sich entgegen der Aussagen der Blutfarmer nicht am Körpergewicht der Pferde. Ein Arbeiter schätzt grob ab, ob die Abnahmemenge reicht.





Trächtige Blutstuten auf einer nährstoffarmen Buschweide. Sie sind noch im Blutentnahmeprozess. Ihre Körper sind ausgemergelt, sie sind trächtig. Auf diesen Weiden finden wir Jahr für Jahr Knochen und Schädel als stumme Zeugen der Leiden. Die Blutfarmer investieren weder in Tierschutz noch in medizinische Betreuung der Stuten. Nach unseren Zählungen von Kadavern und Pferdeschädeln auf den Weiden der Blutfarmer sowie Zahlen von Transporten ausgedienter Blutstuten zu EU-zertifizierten Schlachthöfen, gehen wir von rund 30% zu Tode gequälten Stuten pro Jahr aus.



«ZEIT SCHINDEN UND WEITER PRODUZIEREN» FRAGEN, DIE UNS IMMER WIEDER GESTELLT WERDEN



WIE SEID IHR AUF DAS THEMA BLUTFARMEN GEKOMMEN?

Wir haben bei unseren Recherchen zum Thema Import von Pferdefleisch aus Übersee von einem Insider die Information erhalten, dass in uruguayischen Schlachthöfen Blutstuten geschlachtet werden.

WER VERDIENT DARAN?

Was uns sehr überrascht hat, dass es sogenannte ehrenwerte Personen der argentinischen und uruguayischen Gesellschaft sind. Darunter der weltweit renommierte Criollo-Züchter Roberto Mailhos oder der Universitätsprofessor Dr. Fernando Perdigon. Seinerseits Tierarzt bekannter Familien in Uruguay. Oder der Tierarzt und Wissenschaftler Dr. Martin Bocking, der sogar staatliche Subventionen erhielt für die Modernisierung seiner Blutfarm..

WIE KANN ES SEIN, DASS HIER SEIT JAHREN EIN

MILLIONENGESCHÄFT UNKONTROLLIERT LÄUFT?

Seit nunmehr über drei Jahrzehnten. Es ist ein Millionengeschäft, das wichtige Devisen ins Land holt. In Länder, deren Exportbilanz zu 70 % Agrarprodukte ausweist.

ABER SPÄTESTENS SEIT 2015, DER ERSTEN

VERÖFFENTLICHUNG MÜSSTEN DIE BLUTFARMEN

DOCH MASSIV UNTER DRUCK STEHEN?

Der normale Menschenverstand würde das annehmen. Es läuft aber wie in all diesen Tierschutzfragen genau anders herum. Blutfarmer, Aufsichtsbehörden und die Importeure in Europa verfolgen die immer selbe Hinhaltestrategie. Sie kündigen Kontrollen an, versprechen Handbücher und wechseln wie im Fall der Firma Syntex das Personal aus. Die Devise lautet: Zeit schinden und weiter produzieren.

GIBT ES SEITHER VERÄNDERUNGEN BZW.

VERBESSERUNGEN FÜR DIE TIERE?

Nein. Es geht eher schlimmer weiter. Die einzigen Investitionen, die wir sehen, sind solche in mehr Abwehr, in Wachpersonal, in Zäune, Mauern und Technik.

Die Importeure in Europa wie die deutsche IDT Biologika passen sich diesem Vorgehen an. Keine Auskünfte, keine Transparenz und bei Treffen mit Offiziellen wird das Thema heruntergespielt.



JETZT IMPORTSTOPP

Mit Ihrem Brief, Ihrer Mail, Ihrem Fax, Ihrem Kommentar auf den Facebookseiten erhöhen Sie mit uns den Druck auf die Verantwortlichen. Fordern Sie mit uns einen Importstopp. Fordern Sie mit uns die Pharmabetriebe auf, auf das Qualhormon PMSG zu verzichten.

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Produktionsbedingungen in Südamerika für das Bluthormon PMSG sind nicht akzeptabel. Wir fordern Sie auf, den Import von PMSG in die EU und Schweiz einzustellen.

Mit freundlichen Grüßen

U n t e r s c h r i f t

So helfen Sie!

Ihre Spende schafft Perspektiven

Spenden-Konto Schweiz: PC 80-20750-0
IBAN: CH52 0900 0000 8002 0750 0

Spenden-Konto Deutschland: 540 020 84
BLZ: 506 500 23, Sparkasse Hanau
IBAN: DE92 5065 0023 0054 0020 84
BIC: HELADEF1HAN

European Commission

DG Health and Food Safety (SANTE)
Rue Froissart, 101
B – 1040 Bruxelles (Belgium)

Attn: General Director
X. Prats Monné
E-Mail: xavier.prats-monne@ec.europa.eu

Attn: Director Unit G Crisis Management in Food,
Animals and Plant, B. Van Goethem
E-Mail: bernard.vangoethem@ec.europa.eu

Bundesministerin Julia Klöckner

Referat 321 „Tierschutz“
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Wilhelmstr. 54
10117 Berlin
Tel: +49 (0) 30 18529 4851
Fax: +49 (0) 30 18529 3289
E-Mail: poststelle@bmel.bund.de

Pharmaunternehmen

IDT Biologika GmbH

Am Pharmapark
06861 Dessau-Roßlau (Deutschland)
Geschäftsführer: Andreas Kastenbauer,
Dr. Christian Wirth

Fax: +49 (0) 34901 885 5323
E-Mail: info@idt-biologika.com

oder

Peter Kellner, Leiter Unternehmenskommunikation:
E-Mail: peter.kellner@idt-biologika.de

Ceva Tiergesundheit GmbH

Kanzlerstr. 4
40472 Düsseldorf (Deutschland)
Geschäftsführer: Dr. Patrick Piette

Fax: +49 (0) 2 11 96 59 7 - 42
E-Mail: cevadeutschland@ceva.com

Hipra Deutschland GmbH

Münsterstraße 306
40470 Düsseldorf (Deutschland)

Fax: +49 (0) 211 698236 - 15
E-Mail: deutschland@hipra.com